

ZEIT  MAGAZIN KONFERENZ

Mode & Stil



Fotos: Phil Dera für DIE ZEIT



1 | Angela Missoni, Kreativdirektorin des familiengeführten Modeunternehmens Missoni, verriet im Gespräch mit Tillmann Prüfer, Style Director des ZEITmagazins, wie sie es in nur vier Wochen schaffte, 1.500 rosafarbene Strickmützen zu fertigen – von der Idee bis zur Präsentation auf dem Laufsteg. **2** | Designer Rabih Kayrouz ist in Paris und Beirut zu Hause – und liebt die spannungsreichen Kontraste zwischen beiden Welten. **3** | Marcel Ostertag und Jeanne de Kroon von Zazi Vintage setzen auf nachhaltig produzierte Mode. **4** | Für Stella McCartney ist es ein moderner Ansatz, Geschäftssinn mit Nachhaltigkeit

zu verbinden. Doch das sei nicht immer einfach. So werden auf ihre Produkte in den USA 30 Prozent Steuer erhoben, weil sie ohne Leder auskommen. **5** | Jason Wu, seit 2013 kreativer Kopf von BOSS Womenswear, verriet, dass er schon als Kind Kleider für seine Puppen entwarf und schneiderte. **6** | Die Hamburger R&B-Sängerin ACE TEE performte ihren Song »Bist du down?«. **7** | Sheela Loewe Boente, Chefin der LOEWE Foundation, kritisierte exzessiven Konsum: »Wir alle haben Tausende Sachen, die wir nicht brauchen.« **8** | Automobil-Premium-Partner SEAT brachte die Gäste zum Kronprinzenpalais.

Für seine Rede zum Auftakt der neunten ZEITmagazin KONFERENZ Mode & Stil hatte Tillmann Prüfer ein altes, mit großen grünen Lettern bedrucktes T-Shirt wieder aus dem Schrank geholt, das er schon 1992 zu Protesten der irischen Freiheitsbewegung trug. Wegen der provokativen Aufschrift bekam er damals richtig Ärger – bis heute ein wichtiger Moment für den Stilexperten: »Ich verstand erstmals, wie eng Kleidung und Politik verwoben sind.«

Doch wie ist das Verhältnis von Mode und Politik aktuell? Dürfen sich Designer in gesellschaftliche Debatten einmischen? Muss Mode sogar ein Vorbild sein? Darüber diskutierten die Podiumsgäste der Konferenz im Kronprinzenpalais, das neben dem einstigen Kaufhaus Jandorf einer der Hauptschauplätze während der Berlin Fashion Week ist. Hierhin hatte das ZEITmagazin gemeinsam mit der deutschen VOGUE unter dem Motto »Free the Fashion« erneut internationale, hochkarätige Gäste in die Hauptstadt geladen.

Für Tillmann Prüfer steht fest: »Es gibt nichts, was politischer ist als Mode.« Angela Missoni, Kreativchefin des gleichnamigen Familienunternehmens, gibt dem Style Director des ZEITmagazins indirekt recht. Denn sie ist davon überzeugt, dass die Straße die Mode verändert und nicht umgekehrt. Die Designerin ist selbst das beste Beispiel: Angela Missoni war geschockt vom Ergebnis der US-Wahl und umso begeisterter vom Women's March, bei dem weltweit Tausende Frauen für ihre Rechte auf die Straße gingen. »Ich wollte unbedingt ein Teil davon sein«, verriet sie. Also schickte sie als Zeichen der Solidarität kurzerhand Models mit rosa Strickmützen über den Laufsteg. Für Missoni eine ganz selbstverständliche

Entscheidung – und kein bewusst gesetztes politisches Statement. Ähnlich geht es Marcel Ostertag und Jeanne de Kroon. Die beiden Designer machen sich auf ganz unterschiedliche Weise für mehr Nachhaltigkeit im Modebusiness stark. Jeanne de Kroon produziert die Kleider aus recycelten Stoffen für ihr Label Zazi Vintage in Indien und unterstützt dabei Frauen in Entwicklungsländern. Marcel Ostertag lässt seine Mode dagegen bewusst in Deutschland nähen und zwar nicht erst seit Kurzem, sondern schon immer, wie er betonte. »Nachhaltigkeit ist eine Herzensangelegenheit für mich«, sagte der Designer, der auch eng mit dem Automobil-Premium-Partner SEAT zusammenarbeitet.

Die ethischen und politischen Dimensionen von Mode hat Stella McCartney bereits früh erkannt. Wie kaum eine andere in der Branche hat sie Mode und gesellschaftliche Verantwortung miteinander verknüpft. In ihren Entwürfen verzichtet sie komplett auf tierische Materialien und achtet auf eine Produktion unter fairen Bedingungen. Den Grund dafür verriet sie im Gespräch mit ZEITmagazin-Chefredakteur Christoph Amend: Sie wuchs auf einem Bauernhof auf; ihre Eltern vermittelten ihr und den Geschwistern eine vegetarische Lebensweise. »Leider ist es heute immer noch eine Ausnahme, wenn man so leben will, dass keine Tiere für den eigenen Konsum sterben müssen.«

Auch die Kindheit von Jason Wu prägte seine spätere Arbeit maßgeblich: Als Junge schneiderte er Kleider für seine Puppen, heute ist er Chef der Frauenlinie bei BOSS. Auf die Frage, ob seine Mode Power-Fashion sei, entgegnete Wu: »Die Macht der Mode ist, dass sie uns und unsere Persönlichkeit formt.«